

Arbeit am Medien-Gedächtnis der Gesellschaft – noch viel zu tun

Ein Nutzerblick auf die Bedeutung der Rundfunkarchive

Hans-Ulrich Wagner



Foto: Hans-Bredow-Institut

Dr. Hans-Ulrich Wagner, Senior Researcher und Leiter des Forschungsprogramms 'Wissen für die Mediengesellschaft' am Leibniz-Institut für Medienforschung | Hans-Bredow-Institut, Hamburg
h.u.wagner@leibniz-hbi.de

Von einem „Gedächtnis des Rundfunks“ war 2014 die Rede, als die Archive der öffentlich-rechtlichen Sender eine Offensive starteten, um „ihre Bedeutung für die Forschung“ hervorzuheben (Behmer/Bernard/Hasselbring 2014). Seither ist vieles passiert, das diese immense Bedeutung unterstreicht, und etliches, das die scheinbar getrennten Welten – hier Archive und dort Forschung – einander deutlich nähergebracht hat. Angesichts der Rolle, die massenmediale Kommunikation für alle Fragen unseres Zusammenlebens spielt, kann man weiter gehen und von einem

„Medien-Gedächtnis der Gesellschaft“ sprechen. Es wächst mit den Schriftgut und vor allem mit den audiovisuellen Beständen in den Archiven der Rundfunkanstalten und -sender; es will professionell erarbeitet und genutzt werden. Als Leiter des Forschungsprogramms „Wissen für die Mediengesellschaft“ am Leibniz-Institut für Medienforschung, Hans-Bredow-Institut in Hamburg und als Medienhistoriker vor allem im Forschungsfeld „Schriftsteller und Rundfunk“ wurde ich gebeten, aus Nutzerperspektive einen Blick auf die Situation der Rundfunkarchive zu werfen.

Beginnen wir ganz aktuell. „Rundfunk und Schriftsteller“, das beschreibt ein Spannungsfeld. Öffentlich-rechtliche Legitimationsprobleme, allgemeine Sparzwänge und persönliche Existenzängste sind in einer Zeit der medialen Transformation an der Tagesordnung. Das lineare Programmangebot wird zum Auslaufmodell, zeitversetztes Nutzen von Plattform- und Streaming-Angeboten, on-demand, ist en vogue. Der offene Brief vom Juni 2021, mit dem sich Autorinnen und Autoren an die ARD-Anstalten und die Öffentlichkeit wenden, weil sie aufgrund sich ver-

schlechternder finanzieller Bedingungen im Zeitalter der digitalen Medientransformation die Zukunft ihres Kunstschaffens und insbesondere das Hörspiel im öffentlich-rechtlichen Rundfunk bedroht sehen, fordert eine Neuauflage der Honorarverhandlungen. Aus Nutzer- und aus Autorenperspektive ist es zwar zu begrüßen, dass Hörspiele, kulturelle Angebote nicht mehr nur in den Archiven aufbewahrt werden, sondern online verfügbar und in Mediatheken abrufbar sind. Aber das bisherige existenzsichernde Geschäftsmodell sah die Honorare aus Wiederholungen und Übernahmen im Programm vor, die jetzt nahezu ersatzlos gestrichen werden sollen. Wer überdies glaubt, dieses zwiespältige Gebaren des öffentlich-rechtlichen Rundfunks „als Kultur- und Wirtschaftsfaktor“ (Fohrbeck/Wiesand 1989) sei neu, irrt sich. Auch wenn das Mäzenatentum der öffentlich-rechtlichen Kulturprogramme für Kunst und Literatur, für Musik, für Hörspiel und Feature rückblickend gerühmt wird und in den Archiven so reichhaltig Nahrung findet – „wir haben alle vom Rundfunk gelebt“ (Heinrich Böll) –, so nostalgisch einfach ist die Geschichte nicht: Den Protest gegen Etatkürzungen beim NDR Hörspiel 1972 beispielsweise unterstützten zahlreiche Schriftsteller*innen, darunter Siegfried Lenz, zu dessen Rundfunkstätigkeit ich gerade arbeite. Wir erkennen: Der Blick ins Archiv wird immer auch von der aktuellen Ausgangssituation aus und mit den je zeitgenössischen Fragen auf die historischen Dokumente geworfen.

Das Medienprodukt

Bleiben wir beim Medienprodukt, klassischerweise die Sendung, neudeutsch würde man vom content sprechen. Dass dieses Programmangebot im Fokus der Dokumentation steht, ist folglich richtig. Die grundsätzlich gut gepflegten Datenbanken der Häuser – also Hörfunk- und Fernsehdatenbanken – geben Auskunft über die erhaltenen Sendungen



SIEGFRIED LENZ: DER SCHRIFTSTELLER ALS MEDIENARBEITER

Das Projekt untersucht das Rundfunkschaffen des Hamburger Autors Siegfried Lenz (1926-2014) und erkundet dabei auch die Entwicklung des kulturellen Wertes des öffentlich-rechtlichen Rundfunks.

<https://www.hans-bredow-institut.de/de/projekte/siegfried-lenz-der-schriftsteller-als-medienarbeiter>

und liefern viele Informationen und Metadaten. Als Datenbanken von Medienunternehmen sind sie freilich von außen nicht frei recherchierbar; die Bestandsinformationen erhalten die Nutzer*innen nur auf Anfrage.

Doch mit diesem ersten Schritt ist viel gewonnen. Der Umfang des rundfunkliterarischen Schaffens und die verschiedenen Präsentationsformen zeichnen sich ab, darüber hinaus die Präsenz von Autorinnen und Autoren, wenn es um Interviews, Talksendungen, Rezensionen etc. geht. In manchen Fällen ist die Fülle schier erschlagend – meine aktuelle Siegfried-Lenz-Mediagraphie (Radio und Fernsehen) umfasst mehrere Tausend Einträge. Für die Archivar*innen war die große Herausforderung in den letzten Jahren, diese Menge an Produkten zu digitalisieren. Für die Forschenden gilt es, ihre Fragen und Erkenntnisinteressen – entsprechend dem Umfang ihres Forschungsprojekts – jeweils präzise zu fassen.

Die Medienproduktion

Der content selbst ist jedoch nur ein Teil dessen, was in den Archiven aufbewahrt wird. Rundfunkarchive zeichnen sich dadurch aus, dass sie über die Sammlung an Tonträgern, Videokassetten und jetzt Digitalisaten hinaus Dokumente sichten und erschließen, die die Arbeit an diesem Produkt verdeutlichen. Jede einzelne Sendung ist ein arbeitsteilig hergestelltes Produkt; sie wird mit Medientechnik und Medientechnologie produziert, wird gefertigt in einer hochkomplexen Unternehmensorganisation mit Abhängigkeiten, Vorgaben, Einflüssen und Erwartungen. Zu all diesen Fragen geben idealerweise Dokumente Auskunft.

Gerade im Bereich von Schriftsteller und Rundfunk kann das sehr schön verdeutlicht werden. Eine medienwissenschaftlich orientierte Literaturwissenschaft hat seit den 1980er Jahren entscheidende Grundlagen dafür geschaffen, was denn über-

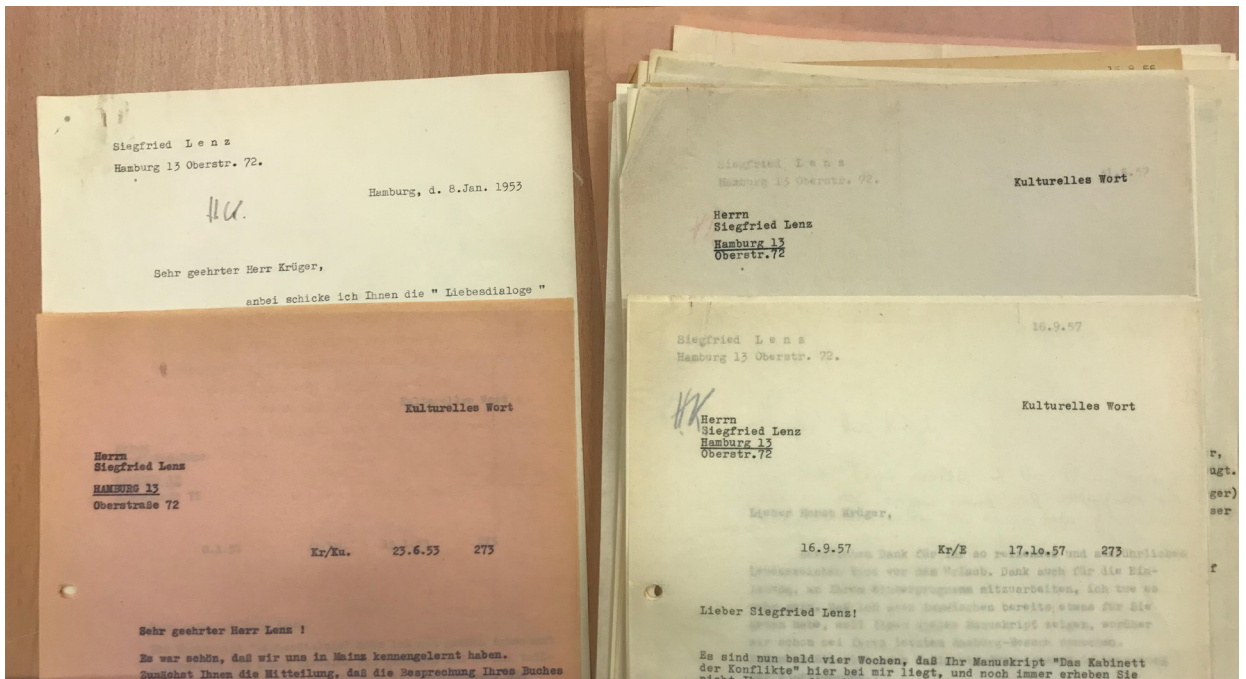


Abbildung 1: Korrespondenz zw. Siegfried Lenz und der Redaktion "Kulturelles Wort" beim damaligen SWF. Foto Hans-Ulrich Wagner

NWDR-Sendeprotokoll				Nr. 14							
Veranstaltung des Senders: Hamburg — Köln, Berlin, Hannover, KWS (Nichtzutreffendes streichen)				Datum: Sonnabend den 11. Juli 1953							
Übernahme vom Sender:				Vorgesehene Zeit				Tatsächliche Zeit			
Angegeschlossene Sender				Beginn: 14.00				Beginn: 14.07			
Vom				Ende: 14.30				Ende: 14.29			
Bis				Sprechraum: A				Saal: 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 Musikhalle			
				Magnetophon M				Pl Sendung wird aufgenommen Ja Nein			
				Übertragung aus: (SM 2)				(Zutreffenden Raum rot umranden)			
				Verantwortlicher Leiter der Sendung: Schwerin							
				Ansager vom Dienst: <i>Schwerin</i>							
				Leiter vom Dienst: <i>Schwerin</i>							
				Für den Wortlaut der Ansage verantwortlich: Schwerin							
				Gesehen: <i>J. Mann</i>				Abteilungsleiter: <i>J. Mann</i>			
				Zuständige Abteilung Kinderfunk				Apparat: 577/586			
Ausführliches Sendeprogramm											
Autoren und Mitwirkende auf der Rückseite vermerken. Spieldauer der einzelnen Programmteile angeben.											
Titel der Sendung: "Florian, der Karpfen"										Gesamt-Zeit: 30.00	

Abbildung 2. Sendeprotokoll der Sendung "Florian, der Karpfen" von 1953. Foto Hans-Ulrich Wagner

haupt ein Rundfunktext sei. „Medientexte“ (Schmedes 2002) können die sprachliche Fixierung des Autorwillens festhalten, aber sie sind Teil eines Produktionsprozesses, in dem darüber hinaus technisch-apparative Bedingungen des Mediums Radio und Fernsehen eine Rolle spielen und in dem Genres und Formate, Konventionen und Traditionen des Programmmediums den Rahmen bilden. Dokumente

über solche „nicht-literarischen Bedingungen“ (Döhl 1982) sind von großer Bedeutung für die Forschung, die – ganz einfach gesagt – wissen will, warum etwas so ist und nicht anders. Während sich also Manuskripte und Autoren-Typoskripte zumeist in den Nachlässen der Autorinnen und Autoren finden, zeigen die Send- und Regie-Typoskripte aus den

Rundfunkarchiven, was Programmacherinnen und Programmacher mit ihnen gemacht haben, bevor es zur Produktion und Ausstrahlung der Sendung kommt.

An dieser Stelle muss ein Loblied auf alle Archive gesungen werden, in denen sich redaktionelle Korrespondenz erhalten hat. Keine andere Dokumentenart ist besser geeignet, Einblicke in die Arbeitsprozesse zu gewähren, die künstlerische Produkte überhaupt erst entstehen lassen. Wie viel Heinz Schwitzke eigentlich in Fred von Hoerschelmanns Klassiker „Das Schiff Esperanza“ ist, wie viel Hamburger Hörspiel-Dramaturgie das Anliegen des deutsch-baltischen Autors rahmt, ist eines meiner Lieblingsbeispiele und war ein Glücksfall, als die prall gefüllten Korrespondenz-Ordner in der Hörspielabteilung des NDR gefunden wurden. Was selbst im Zeitalter des Briefe-Schreibens viel zu wenig der Fall war, das ist für die digitalisierte Kommunikation mit Hilfe von Emails und Videokonferenzen mittlerweile eine ganz greifbare aktuelle Herausforderung: die Sicherstellung von Dokumenten zu Arbeitsprozessen.

Das Programm

An dieser Stelle soll ein Plädoyer für eine öffentlich zugängliche Programmdatenbank in Deutschland stehen. Die BBC hat mit ihrem Genome-Projekt in einem großen Kraftakt etwas Derartiges vorgelegt. Aktuell sind über 10 Millionen Einträge für die Jahren von 1923 bis 2009 verfügbar, „ready for you to explore“ (<https://genome.ch.bbc.co.uk/>, vgl. Abb. 3) Eine solche Programmdatenbank spiegelt also nicht den Bestand an erhaltenen Sendungen wider, sondern sie dokumentiert das Programmausmaß der Rundfunksender. Fragen nach Programmstrukturen, Formaten, Themen sind an sie ebenso möglich wie Fragen nach Sendungen von Autorinnen und Autoren, die zwar entstanden und ausgestrahlt worden sind, die sich aber als schriftliches oder AV-Dokument nicht erhalten haben.

Die Machbarkeit einer solchen online verfügbaren, allgemein zugänglichen und durchsuchbaren Programmdatenbank in der föderativen Bundesrepublik ist äußerst voraussetzungsreich. Die von der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg in Kooperation mit dem Hans-Bredow-Institut durchgeführte Digitalisierung der Programmzeit-

The screenshot shows the 'PROGRAMME INDEX' page on the BBC Genome website. The search bar contains the text 'car'. The main content area displays a program entry for 'How to Buy a New Motor Car' on 5SC Glasgow, broadcast on Saturday, 29th March 1924, at 19:15. The speaker is listed as Alexander S. Malcolm. There are 'Suggest an edit' buttons on either side of the entry. On the right, there is a section for '5SC Glasgow' and a thumbnail for 'Radio Times Issue 26' dated 23rd March 1924, with a 'View magazine' button below it.

The screenshot shows the 'RADIO TIMES ISSUE EXPLORER' interface. The main content is a scanned page from 'Radio Times Issue 26, National', dated 23rd Mar 1924 - 29th Mar 1924. The program entry for '19.15 - ALEXANDER S. MALCOLM on "How to Buy a New Motor Car."' is highlighted with a green box. The page also lists other programs like 'Dance Night' and 'THE STATION ORCHESTRA'. A note at the bottom of the page reads: 'A number against a musical item indicates the name of its publisher. A key list of publishers will be found on page 684.'

Vgl. Abb. 3: Programmdatenbank von BBC mit 10 Mio. Einträgen von 1923 bis 2009 (https://genome.ch.bbc.co.uk)

schrift „Hör Zu!“ könnte einen Entwicklungsschub herbeiführen. Ein entsprechendes Projekt wäre für die programmgeschichtliche Forschung sowie darüber hinaus für Fragen der Alltags-, Kultur- und Gesellschaftsgeschichte von großer Bedeutung. Es würde wissenschaftliche Fragen nach Akteuren (Autoren, Darsteller, Regisseuren etc.), nach Sende- und Programmplätzen, nach Genres und Formaten, aber vor allem auch nach Themen ermöglichen (z.B. welche Sendungen widmeten sich ab wann Themen der Gesundheit, der Ernährung, der Medizin etc.).



Vgl. Abb. 4



Vgl. Abb. 5



Vgl. Abb. 6

Zugänglichmachen

Mit Blick auf die Öffnung von Archivbeständen für die Wissenschaft und für die Gesellschaft als Ganzes schauen bundesrepublikanische Forscherinnen und Forscher sicher neidisch auf so manches Projekt in den Nachbarländern. Das schweizerische „Memoriav“ bietet audiovisuelle Schätze, speziell Fotografien, Filme und Videoaufnahmen, und begleitet als „Kompetenzstelle“ diese seine Veröffentlichungen (<https://memoriav.ch/de/>, vgl. Abb.4). In einem groß angelegten wissenschaftlichen Projekt in Dänemark konnten die Forscher*innen einfach und bequem auf qualitätsreduzierte Digitalisate des öffentlich-rechtlichen Rundfunks des Landes zugreifen: „LARM.fm is an online platform offering researchers, university teachers and students access to a large archive of Danish radio and TV programmes and associated materials (programme guides etc.) from the 1930s to today. Users can access millions of files and explore source material [...] LARM.fm provides various search tools and ways of organising, annotating and sharing material“ (<https://dighumlab.org/larm/>, vgl. Abb.5). Doch es gibt Bewegung auch in Deutschland. „ARD Retro“, das 2019 zum Unesco Welttag des Audiovisuellen Erbes an den Start gegangen ist, ist sicherlich das spektakulärste Archivprojekt der ARD-Rundfunkanstalten und des Deutschen Rundfunkarchivs (<https://www.ardmediathek.de/retro/>, vgl. Abb.6). Es wurde in dieser Zeitschrift intensiv begleitet.

Die Orientierung

Die Bekenntnisse der öffentlich-rechtlichen Rundfunkverantwortlichen zum kulturellen Erbe und zu den Archiven als den Gedächtnis-Orten sind zahlreich. Etwa wenn es im „ARD-Bericht“ vom September 2017 heißt: „mit unseren Archive sorgen wir für die Wahrung des kulturellen Erbes“. Doch im Alltag fehlen vielfach Kapazitäten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Anfragen der Forschenden umfassend zu beantworten. Jede/r Besucher*in eines historischen Archivs oder Unternehmensarchivs erfährt zwar die grundsätzliche Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft, aber sicherlich auch Angespanntheit angesichts von vielen weiteren Aufgaben, die an die Archivkolleg*innen überantwortet werden.

Ein Vorschlag an dieser Stelle: Die EBU hat 2015 das Modell der „Contribution to Society“ diskutiert

Ansprechpartner*innen für Anfragen von Wissenschaft und Forschung

RFA	Name	Mailadresse	Telefon
ARD-weite und allgemeine Anfragen	Götz Lachwitz und Alexandra Luther	infoservice@dra.de	+49 331 581 2222
ARD Hauptstadtstudio	Archiv	archiv@ard-hauptstadtstudio.de	+49 30 2288 2020
BR	Bettina Hasselbring	HistArchiv@br.de	+49 89 5900 23293
Deutschlandradio	Dokumentation und Archive	archiv@deutschlandradio.de	
DRA	Dr. Jörg-Uwe Fischer	joerg-uwe.fischer@dra.de	+49 331 5812 245
DRA	Susanne Hennings	Susanne.Hennings@dra.de	+49 331 5812 233
DW	Dr. Cordia Baumann	historisches-archiv@dw.com	+49 228 429 4301
HR	Archivservice	archivservice@hr.de	+49 69 155 3394
KiKA	Maria Geoerg	maria.geoerg@kika.de	+49 361 2 18 18 12
MDR	Jörg Möhring	joerg.moehring@mdr.de	+49 341 300 4929
NDR	Dokumentation und Archive	wissenschaft.archive@ndr.de	
RB	Frank Egles	archivinfo@radiobremen.de	+49 421 246 42930
RBB	Dr. Silke Gömann	archive@rbb-online.de	+49 30 97993 61500
SR	Sigrid Kiefer	ida31313@sr.de	+49 681 602 31313
SWR	Unternehmensarchiv	Unternehmensarchiv@swr.de	+49 7221 929 23320
WDR	Petra Witting-Nöthen	unternehmensarchiv@wdr.de	+49 221 220 2767

Diese Liste enthält die Ansprechpartner*innen aus den Archiven der Rundfunkanstalten von ARD, ZDF und Deutschlandradio für Anfragen aus Wissenschaft und Forschung zu den Archivbeständen Stand: 15.12.2021 (<https://historische-kommission.ard.de>)

und in einem Papier des EBU Media Intelligence Service (2015) vorgestellt. Das Hans-Bredow-Institut war damals an den Expert*innen-Workshops beteiligt, als vier Felder umrissen wurden, in denen die Public Service Media ihr „impact“-Narrativ entwickeln können – neben „democracy“, „economy“ und „technology“ war das „culture & education“. Im letztgenannten Feld kamen „heritage“, „cultural life“, „identities“ und „personal enrichment“ zur Sprache. Die Arbeit in den Archiven und die Entwicklung, die Archive an der Schnittstelle von unternehmerischer Aufgabe und gesamtgesellschaftlicher Verantwortung vollziehen sollten, sind zentral in diesem Bereich verortet. Das, was Archive leisten, ist eine öffentlich-rechtliche Leistung für die Gesellschaft, also ein public value bzw. eine contribution to society. Warum diese Leistung nicht als genau das herausstellen und Erzählungen aktiv entwickeln, die der Medienöffentlichkeit die Wahrnehmung genau dieser Aufgabe vorstellt und sie jeweils mit Taten unterstreicht. Die Arbeit am Medien-Gedächtnis der Gesellschaft ist groß. Und wenn die Herausforderungen an die Kulturinstitutionen Rundfunk gemeistert werden, werden Forschende in der Zukunft nach Dokumenten fragen,

die die Rolle der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten für die kulturelle Produktion in Zeiten der Plattformisierung belegen. ■■■

Literatur

ARD-Bericht. *Bericht der ARD an die Länder. Auftrag und Strukturoptimierung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks im digitalen Zeitalter*. <https://www.ard.de/die-ard/wie-wir-funktionieren/ARD-Bericht-zu-Auftrag-und-Strukturoptimierung-100>. 20.10.2017.

Behmer, Markus; Bernard, Birgit; Hasselbring, Bettina (Hrsg.): *Das Gedächtnis des Rundfunks. Die Archive der öffentlich-rechtlichen Sender und ihre Bedeutung für die Forschung*. Wiesbaden: Springer VS 2014.

Döhl, Reinhard: Nichtliterarische Bedingungen des Hörspiels. In: *Wirksames Wort* 32 (3), 1982, S. 154-179.

EBU Media Intelligence Service (MIS): *Public Service Media. Contribution to Society*. Le Grand Saconnex. Dezember 2015.

Fohrbeck, Karla; Wiesand, Andreas Johannes: *Der WDR als Kultur- und Wirtschaftsfaktor*. Köln u.a.: Grote 1989.

Schmedes, Götz: *Medientext Hörspiel. Ansätze einer Hörspiel-semiotik am Beispiel der Radioarbeiten von Alfred Behrens*. Münster u.a.: Waxmann 2002.



Schwerpunkt:
Unternehmensarchive